

## **5. Sonntag nach Trinitatis, 12.7.2020 Predigt über Lukas 5**

Peter war Fischer. Mindestens in der dritten Generation, wenn nicht schon länger fischte seine Familie und er hier und es gab nun wirklich niemanden, der sich besser auskannte mit den Fischen im See. Und heute war da einfach nichts raus zu holen - es gab so Tage, die musste man ertragen und fertig. Dass dann dieser Redenschwinger kam und Peters Boot zu seiner Bühne machen wollte - komisch, diese Leute von Außerhalb. Aber kein Fisch hieß ja auch nichts zu tun für den Tag. Da konnte Peter ebenso gut in der ersten Reihe sitzen, wenn der Fremde seine große Rede schwang.

Hätten wir Peter gefragt: Ja, wie war er denn, der große Redenschwinger? Er hätte wohl gesagt: "Gut war er. Laut und deutlich hat er geredet, so dass ihn alle verstanden haben."

Und hätten wir Peter weiter gefragt: "Ja, aber was hat er denn gesagt?" "Nu also," hätte Peter geantwortet, "so genau kann ich das gar nicht mehr sagen, aber es war klug und er hatte mit total viel recht und eigentlich müsste man einfach nur tun, was er gesagt hat und dann würde das alles hier ganz anders laufen."

Nach seiner Rede hat dann der Meistersprecher aber was komisches gesagt - das würde Peter nie vergessen: "Wirf deine Netze aus" hatte er gesagt. Peter dachte sich, 'Du hast doch keine Ahnung vom Fischen', aber gesagt hat er nur: "Das haben wir die ganze Nacht gemacht - hat nichts gebracht." "Wirf sie jetzt aus!" beharrte der Wortewender und weil Peter sich nicht auf große Diskussionen einlassen wollte, hat er sein Netz lieblos über Bord geworfen und fing an, es gleich wieder einzuholen - wie gesagt, da war ja heute eh nichts zu holen. Dann hakte das Netz oder vielleicht hatte sich ein altes Schiffsteil vom Grund gelöst und verfangen. Peter zog und zog und dann hörte er dieses prasseln und plätschern von hundert Flossen an der Wasseroberfläche. Das Netz war voll bis zum Anschlag und Peter mit seiner Kraft schnell am Ende. "Ey," rief er zum andern Bött "helft ma ziehen, sonst geh ich baden." Die andern kamen lachend an - es war gegen die Fischerehere, sein Netz nicht allein raus zu kriegen, weil man es um einen Felsen gewickelt hatte wie ein blutiger Anfänger. Sie lachten, bis sie merkten, Peters war nicht verwickelt, sondern sein Netz zum platzen voll mit Fischen. Kaum die Hälfte kriegten sie in sein Boot. Den Rest mussten sie in ihr eigenes wuchten. Da saß sie jetzt bis zur Hüfte versunken in zuckenden glitzernden Fischleibern und vorn am Bug stand der Sagen-Macher mit verschränkten Armen, einem Grinsen von einem Ohr zum anderen und meinte fröhlich: "Das war euer letzter Fischfang, ab jetzt seid ihr Menschenfischer." Und Peter dachte noch, 'Ja wahnsinn, das geht doch wie von selbst.'

Die ersten Tage und Wochen lief es auch super mit dem Menschenfischen. Nach einigen Monaten wurde es aber zäher und nach ein paar Jahren war dann richtige Flaute, na und als die Sache dann passiert ist, von der jetzt immer noch alle reden, da hat Peter gemerkt, Menschenfischen ist viel anstrengender als Fische fischen.

An einem Tag denkst du, du hast einen großen Fang gemacht, und am nächsten Tag sitzt du doch wieder nur mit den paar Unverdrossenen da.

Neulich hat sich nicht mal eine gefunden, der für sie ein paar Fische fängt. Das hat Petrus dann selber gemacht. Aber das kann es ja auch nicht sein, dass er jetzt wieder Fische fängt statt Menschen. Und was soll ich sagen? Heute ist es genau wie damals. Als Caputher Kirchengemeinde sind unsre Netz voll mit Fisch: wir haben eine schicke Kirche - gern besucht und gern gebucht; ein tolles Gemeindehaus; und eine Lautsprecheranlage - wir könnten mehr Menschen beschallen als Jesus damals vom Boot aus. Das alles haben wir mit viel Fleiß und Hingabe an Land gefischt, ins Trockne gebracht - wir sind nämlich richtig gute Fischer. Und damit hätten wir in Gottes Arbeitsplatzbeschreibung unser Ziel verfehlt - nämlich Menschenfänger zu sein.

Ihr könntet mir jetzt vorhalten: "Das ist doch dein Job, dafür wirst du bei uns bezahlt." Ja, das stimmt. Ich versuch das auch immer wieder - am meisten durch große und kleine Reden. Aber die meisten davon halte ich hier in unserem Zuchtteich vor Euch und ihr seid ja schon ins Netz gegangen und habt euch einfangen lassen für die Sache Jesu Christi.

Die Sache hat nur einen Haken, an dem wir seit geraumer Zeit baumeln: Anders als bei Peter fragt uns niemand, was das eigentlich ist. Petrus konnte ja wenigstens noch rumlaufen und sagen: "Haste schon mal von Jesus Christus gehört?" und bekam wahrscheinlich als Antwort: "Nö, wer is'n das?" Wenn ich heute zum Gemünde gehe und rufe "Habt ihr schonmal von Jesus Christus gehört?" dann kriege ich wahrscheinlich zu hören "Ach lass uns doch mit dem in Ruhe."

Ehrlich gesagt - ich weiß gar nicht, ob Petrus gefragt wurde oder wie die Leute reagiert haben. So viel ist klar - all zu erfolgreich waren die ersten Apostel nicht. Paulus war ein riesen Fang und der hat die Sache dann auch richtig gut gemacht.

Aber auch bei dem ging es nicht reibungslos und auch nach ihm hat es noch gedauert bis zum Beispiel hier bei uns die Menschen sich für Christen begeistern konnten.

Es gibt halt kein Patentrezept - gibt es ja selten für die wirklich wichtigen Dinge im Leben - für den Anfang und für's Ende gleich gar nicht. Wir können es natürlich auf die Art machen, wie wir selbst dazu gekommen sind. Aber immer auf die Gefahr hin, dass wir aus dem offenen Wasser einen Zuchtteich machen, der sich langsam aber sicher leert. Es ist schwer zu sagen, welche Methoden und welche Umstände dazu führen, dass eine Gemeinschaft entsteht und eine Gemeinde wächst oder wenigstens lebendig bleibt. Das einzige, was wir wissen, ist, wie es angefangen hat und was am Ende bei raus kommen soll: Los geht es mit Jesus Christus und bei dem sollen wir am Ende rauskommen. Und die Hoffnung will ich bis zum Schluss nicht aufgeben, nämlich, dass Jesus Christus bis heute immer wieder zu uns oder bei einem anderen ins Boot steigt und sagt: "Du, dich brauch ich jetzt für mich."

Ein bißchen habe ich auch Bammel davor, all das Schöne und Gute und Funktionierende hinter mir zu lassen. Aber wenn es soweit ist, dann ist das wahrscheinlich gar nicht mehr so wichtig. Denn dann gibt es etwas, das uns viel mehr wert ist - das gibt es ja auch heute schon, den Frieden Gottes, jenen Frieden, der so viel höher ist als all unsere Vernunft und unsere klugen Pläne, jener Friede, der Eure Herzen und Sinne bewahrt in Christus Jesus, der nicht bloß Fische fängt, sondern Herzen und Seelen befreit.

*Amen.*